



26. Januar 2022

**Postulat**

AL-Fraktion

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie die mittelalterliche Geschichte der jüdischen Gemeinschaft, ihre Leistungen und ihre Auslöschung im Jahr 1349 zur Zeit des Bürgermeisters Rudolf Brun, im Stadtbild wahrnehmbar gemacht werden kann

- a) durch Umbenennung der Rudolf-Brun-Brücke in «Frau-Minne-Brücke», nach der jüdischen Geschäftsfrau und Stammutter einer von den Verfolgungen betroffenen wichtigen Familie.
- b) durch Umbenennung der Brunngasse in «Moses-ben-Menachem-Gasse» nach einem der Söhne von Frau Minne, der Rabbiner war und als Verfasser eines wichtigen jüdischen Gesetzeskommentar angesehen wird, des Zürcher «Semak».

**Begründung:**

Am 23. Februar 1349 wurde die jüdische Bevölkerung von Zürich in einem von der Obrigkeit tolerierten Massaker weitgehend ausgelöscht. Das Eigentum der Ermordeten ging entschädigungslos an die Obrigkeit, so auch das Haus mit der Synagoge an der Froschaugasse 4, das gemäss derzeitigen historischen Erkenntnissen im Besitz der Frau Minne und von Moses ben Menachem war. Ein Jahr später erwarb der damalige Bürgermeister Rudolf Brun die eingezogene Liegenschaft zu einem symbolischen Preis. Nach Rudolf Brun ist die vormalige Uraniabrücke 1951 neu benannt worden. Damit wurde jemand öffentlich geehrt, der als Bürgermeister in verantwortungsvoller Position eine Mitverantwortung für eine der schrecklichsten Taten in der Zürcher Stadtgeschichte trug. Er hatte als Adliger mit Hilfe eines Teils der Handwerkerschaft eine Stadtrevolution angeführt, die ihn zum diktatorisch regierenden Bürgermeister auf Lebenszeit machte.

a) Durch die Umbenennung der Rudolf-Brun-Brücke nach der jüdischen Stammutter «Frau Minne» wird stellvertretend die einst wichtige jüdische Gemeinschaft Zürichs, die verfolgt und weitgehend ausgelöscht wurde, geehrt. Zudem wird dem Desiderat, vermehrt die Leistung von Frauen im Stadtbild ins Zentrum der Aufmerksamkeit zu rücken, entsprochen. Das Interesse, an einem zentralen Ort in Zürich an die jüdische Gemeinschaft im Mittelalter zu erinnern, überwiegt vor der Würdigung eines diktatorischen Bürgermeisters.

b) Durch die Umbenennung der Brunngasse in Moses-ben-Menachem-Gasse wird stellvertretend auch der kulturell-wissenschaftliche Beitrag der jüdischen Gemeinschaft zur Stadtgeschichte gewürdigt. Moses ben Menachem war nicht nur Rabbi und Gemeindevorsteher der 1349 ausgelöschten Zürcher Gemeinde, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach auch Verfasser des Zürcher Semak, eines der wichtigen Gesetzeskommentare aus jener Zeit, dem auch heute noch grosse religiöse Bedeutung zukommt. Rabbi Moses ben Menachem, der auch einflussreicher Bankier war, wurde 1349 ermordet. Frau Minne und Moses ben Menachem hatten an der Brunngasse 8 gelebt, wo wichtige Wandmalereien zum Vorschein gekommen sind, bevor sie dieses Haus verkauften und ins Haus Froschaugasse 4 zogen.

Die symbolische Umbenennung zweier Erinnerungsorte ist eine geringe Anerkennung, die wir der jüdischen Gemeinschaft schulden.